

Vergraben und verloren – Ein römischer Münzschatzfund aus Heidelberg-Neuenheim



Römischer Münzschatz, um 233 n. Chr.
gefunden in Heidelberg-Neuenheim, Kastellweg (1953)
Inv. Nr. HD-Neu 2001/186 a – 186 0000

„*Superba densis arca palleat nummis*“
Es blinkt Münze an Münze im stolzen Kasten
(*Martial, 40 - 104 n. Chr.*)

Das 3. Jahrhundert n. Chr. war auch für die Menschen im rechtsrheinischen Obergermanien, Römer wie Germanen, eine Zeit vielschichtiger Umwälzungen. Hier, wie überall in den Grenzprovinzen an Rhein und Donau, geben die archäologischen Funde schlaglichtartig Einblicke in den Alltag der Menschen. Gleichzeitig spiegeln sich in ihnen die Krisenphänomene der Zeit wider.

Höhere Soldzahlungen an die Armee, höhere Steuern und in der Folge höhere Preise führten zu stetiger Inflation. Der Staat erhöhte die Geldmenge durch die Ausgabe von Denaren, deren Silbergehalt stark verringert wurde. Dadurch war der reale Wert der Münze viel geringer als ihr nominaler Wert. Dazu kam eine Katastrophe von außen, die Kaiser Alexander Severus (222

- 235 n. Chr.), der Truppen aus Obergermanien und Raetien abgezogen hatte, um gegen die Perser zu ziehen, offenbar völlig unerwartet traf. Die Schwächung der nördlichen Reichsgrenze nutzten nämlich Germanen 233 n. Chr., um plündernd und brandschatzend über den Limes bis an den Rhein und das Alpenvorland vorzustoßen. Mit einem eindrucksvollen Fundhorizont von vergrabenen Münzen und Sachwerten des Jahres 233 fassen wir den Beginn einer Entwicklung, die aus unserer heutigen Sicht durchaus als Zeitenwende betrachtet werden darf.

Auch für die römische Siedlung in Heidelberg waren die letzten Jahrzehnte römischer Herrschaft ein Kommen und Gehen von Not, Gewalt und neuem Anfang. Wirtschaftliche Schwierigkeiten gingen einher mit der äußeren Bedrohung durch die Germanen. Ausgedehnte Brandschichten zeigen an, dass der Vicus um die Mitte des 3. Jahrhunderts durch mehrere

Brandkatastrophen stark zerstört wurde, die vielleicht in direktem Zusammenhang mit den großen Einfällen der Alamannen stehen. Wie auch in anderen Gegenden des römischen Reiches reagierte die Bevölkerung auf die äußere Bedrohung mit dem Versuch, ihre Wertsachen in Sicherheit zu bringen.

Zu einem der bedeutendsten dieser Versteckfunde gehört ein Münzschatz aus Neuenheim, der 1953 dort, wo heute der Kastellweg von der Jahnstraße nach Norden verläuft, entdeckt wurde. Nahe dem Westtor des römischen Steinkastells hatte der ehemalige Besitzer seine Ersparnisse in einem Topf verborgen, der mit einem übergestülpten zweiten Gefäß verschlossen war. Die Münzen hatte er zuvor in einem Stoffsäckchen gesammelt, von dem sich an den Münzen anoxidierte Gewebereste erhalten haben. Dann grub er ein etwa 1,60 m tiefes Loch, um darin mit Steinen des zu dieser Zeit bereits aufgelassenen Steinkastells eine Kiste zu bauen. Zum Schluss stellte er die Gefäße in die Kiste und deckte alles mit einer Steinplatte ab. Erst 1800 Jahre später wurde sein – der Erde anvertrautes – Eigentum wiederentdeckt.

Der Schatzfund umfasst 87 Silber- und Bronzemünzen römischer Kaiser von Nero (54 - 68 n.Chr.) bis Alexander Severus (222 - 235 n.Chr.). Folgende Prägeherren sind vertreten: Nero (1 Denar), Vespasian (2 Sesterzen), Domitian (2 Sesterzen, 1 Dupondius), Trajan (4 Sesterzen), Hadrian (10 Sesterzen, 2 Dupondien), Antoninus Pius (7 Sesterzen), Marc Aurel (6 Sesterzen), Lucius Verus (1 Sesterz), Commodus (1 Sesterz), Septimius Severus (9 Denare, 1 Sesterz), Caracalla (6 Denare), Elagabal (17 Denare), Alexander Severus (17 Denare). 80 Münzen wurden in Rom selbst geprägt, vier im syrischen Emesa und drei in Antiochia, der Hauptstadt der Provinz Syrien. Die Vorderseite zeigt regelmäßig die Büste des Prägeherren oder dessen Ehefrau (so Antoninus Pius für Faustina die Ältere), Tochter (Antoninus Pius für Faustina die Jüngere), Sohn (Septimius Severus für Caracalla) oder Bruder (Marc Aurel für Lucius Verus). Die Rückseite diente häufig der Reichspropaganda, war politischen Ereignissen oder den Tugenden des Herrscherhauses gewidmet. So treten etwa unter den Heidelber-

ger Münzen bei den „Friedenskaisern“ Hadrian und Antoninus Pius besonders häufig die Götter Jupiter und Neptun auf sowie die Personifikationen von Gleichheit (Aequitas), Glück und Segen (Felicitas bzw. Fortuna), Sicherheit (Securitas), Fröhlichkeit (Hilaritas) und Güte (Indulgentia). Dagegen tauchen seit den Markomannenkriegen des Marc Aurel verstärkt die Götter Mars und Minerva und Personifikationen wie etwa die des Sieges (Victoria), der Tapferkeit (Virtus) und des Friedens (Pax) auf. Die Frauen des Kaiserhauses wiederum identifizieren sich besonders mit den Göttinnen Juno, Vesta und Venus und mit den Tugenden der Frömmigkeit (Pietas) und Fruchtbarkeit (Fecunditas).

Die 50 Denare (Silber), 34 Sesterzen (Bronze) und drei Dupondien (Bronze) stellen einen beträchtlichen Wert dar. Das Wertverhältnis der einzelnen Nominale zueinander hatte feste Relationen. So hat der Denar einen Silberwert von vier Sesterzen bzw. 16 Dupondien. Der Gesamtwert beträgt also insgesamt 235 Sesterzen. Der Gegenwert in heutiger Zeit wird verständlicher, stellt man diesen 235 Sesterzen beispielsweise den Tagelohn eines Arbeiters im Weinberg gegenüber, der – wie der Evangelist Matthäus im Neuen Testament berichtet – pro Tag einen Denar erhielt. Von Caesar ist überliefert, dass er jedem seiner Soldaten als Belohnung für ausgestandene Strapazen ein einmaliges Donativ in Höhe von 200 Sesterzen auszahlte.

Die jüngsten, zum Teil sehr gut erhaltenen, d.h. kaum umgelaufenen Silbermünzen des Alexander Severus datieren den Zeitpunkt der Vergrabung des Heidelberger Schatzfundes in die 30er Jahre des 3. Jahrhundert. Starke Abnutzungsspuren zeigen dagegen die lange in Umlauf gewesenen Bronzemünzen, die fast alle in den Jahren vor 169 n.Chr. geprägt wurden. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Münzschatz in den Wirren des ersten großen Alamanneneinfalls von 233 n. Chr. versteckt wurde. Warum der Besitzer seinen Schatz nicht mehr heben konnte, bleibt ungewiss, jedenfalls blieb für ihn sein vergrabenes Vermögen für immer verloren.

Renate Ludwig

Literatur:

Karl Christ:
Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland II, 1 (Nordbaden) (Berlin 1963) Nr. 1065.

Hans-Peter Kuhnen (Hrsg.):
Gestürmt – Geräumt – Vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Archäologische Sammlungen, Führer und Bestandskataloge II (Stuttgart 1992).

Klaus Kortüm:
Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet. Saalburg Jahrbuch 49, 1998, S. 5-65 bes. 58-59

Wolfgang Szaivert u. Reinhard Wolters:
Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldgeschichte (Darmstadt 2005)

Bildnachweis:
Museum (M. Kemmet)

Impressum:
Redaktion: Ulrike Pecht
Gesamtherstellung: Merges, Heidelberg
Nr. 242 © 2005

Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

Mit freundlicher
Unterstützung der

